



# Gap, Case Management Berufsbildung Evaluationsstudie 2008–2011

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse



- 3**    **Vorwort**
- 4**    **Einführung**
- 6**    **Die Zielgruppe des Case Managements**  
Die Jugendlichen bei Gap
- 7**    **Case Management als Verfahren**  
Von der Anmeldung zur Ablösung
- 9**    **Die Wahrnehmung der Jugendlichen**  
Selbsteinschätzung und Einschätzung  
des Case Managements
- 11**   **Wirkungen des Case Managements**  
Die Systemebene
- 13**   **Wirkungen des Case Managements**  
Der Berufsbildungsstatus der Jugendlichen
- 15**   **Empfehlungen**
- 16**   **Nachwort**

Es gehört zu den wichtigsten Zielen unserer Gesellschaft, dass möglichst alle jungen Menschen am Ende der Sekundarstufe II einen qualifizierenden Abschluss erreichen – im Bereich der Berufsbildung ein Berufsattest, ein Fähigkeitszeugnis, ein Berufsmaturitätszeugnis; im Bereich der Allgemeinbildung ein Fachmittelschul-, ein Fachmaturitätszeugnis, ein gymnasiales Maturitätszeugnis. Ein Abschluss auf der Sekundarstufe II ist notwendige Voraussetzung für die Integration in die Arbeitswelt und für den Aufbau einer ökonomischen Existenz. Dieses Ziel ist gleichzeitig Auftrag – Auftrag für die jungen Menschen, ihr Möglichstes beizutragen, Auftrag für die Institutionen des Bildungssystems, ein differenziertes Angebot an Unterstützung für jene bereitzustellen, die aus welchen Gründen auch immer den direkten Weg nicht finden. Gap, Case Management Berufsbildung, soll in diesem Unterstützungssystem einen wesentlichen Beitrag leisten.

Die Konzeption von Gap leitet sich aus der Erkenntnis ab, dass zu viele Jugendliche den Übergang zwischen obligatorischer Volksschule und Berufseinstieg nicht schaffen. Sie gehen gleichsam verloren, indem sie sich ausserhalb der Bildungs- und Unterstützungssysteme bewegen. Ohne Berufsabschluss sind ihre Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt stark eingeschränkt. Gap, Case Management Berufsbildung, ist vor drei Jahren mit dem Anspruch und Auftrag angetreten, dieser bildungs-, sozial- und wirtschaftspolitisch unerfreulichen Entwicklung entgegenzutreten und Jugendliche, die für einen erfolgreichen Berufseinstieg zusätzlich Unterstützung benötigen, von der Schule bis zum Berufseinstieg durchgehend zu begleiten.

Die Evaluationsergebnisse rechtfertigen den Bedarf und dokumentieren die erfolgreiche Umsetzung von Gap. Es gelingt, Jugendliche mit dysfunktionalen Bildungsbiographien und komplexen psychosozialen Problemlagen in eine verbindliche Beziehung einzubinden und sie in ihrem Prozess von der Schule bis zum Erwerbseinstieg zu begleiten. Die vorliegende Kurzfassung informiert über die wichtigsten Fakten und Analysen der ersten drei Betriebsjahre.

Das Erziehungsdepartement dankt dem Evaluator, Professor Dieter Haller und seinen Mitarbeitenden von der Berner Fachhochschule, für die wertvolle Arbeit.

Ohne das Engagement und die Kooperation der Partnerorganisationen an den beiden Übergängen von der Schule in die Berufsbildung sowie von der Berufsbildung in den Arbeitsmarkt wäre es den Mitarbeitenden von Gap nur begrenzt möglich, Jugendlichen die notwendige Unterstützung zu gewähren. Deshalb gebührt vielen ein grosser Dank und hohe Wertschätzung: den Lehrpersonen und Schulleitungen der Weiterbildungsschule sowie der Schule für Brückenangebote, den Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit, den Beratern des Arbeitsamtes, den Berufsinpektoren der Lehraufsicht, den Mitarbeitenden der Berufsberatung, den Fachpersonen der Sozialhilfe, den Coaches der Motivationssemster und weiteren engagierten Helferinnen und Helfern an den beiden Nahtstellen.



**Hans Georg Signer**  
Leiter Bildung, Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Auf den folgenden Seiten werden die wichtigsten Forschungsergebnisse der Evaluation von Gap, Case Management Berufsbildung Basel-Stadt, vorgestellt. Im Zentrum stehen verschiedene Kernthemen: die Zielgruppe, das Case Management-Verfahren von Gap, die Wahrnehmung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Wirkungen auf Systemebene und die Wirkungen auf die Ausbildungssituation der Jugendlichen. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse liefert die Broschüre Ideen und Anregungen für die Weiterentwicklung des Case Management-Verfahrens. Gleichzeitig soll sie auch für die praktische Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen hilfreich sein.

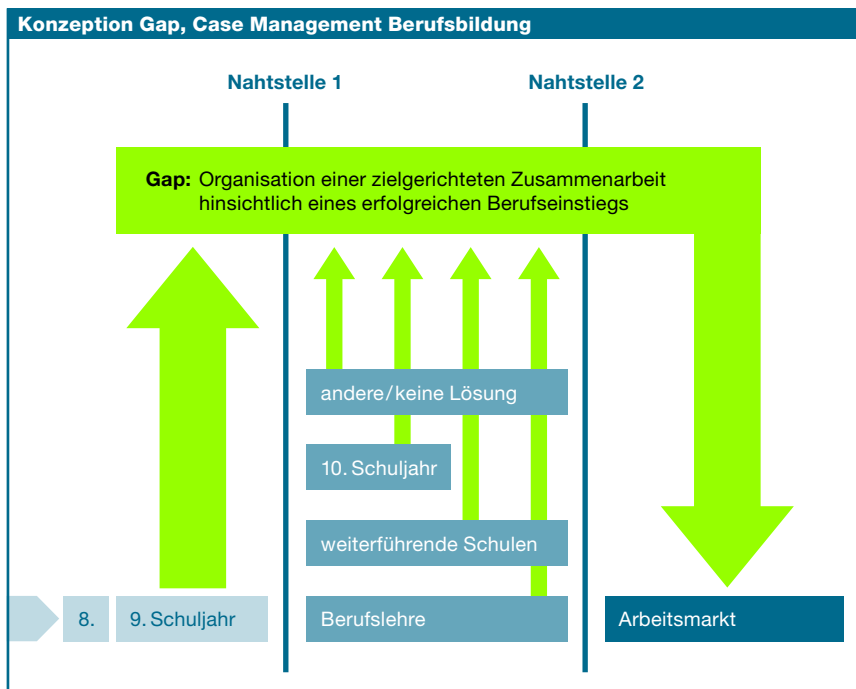
In der Einleitung der Broschüre werden die gesellschaftlichen und politischen Bedingungen aufgeführt, die zur Einführung des Case Managements im Bereich der Berufsbildung beigetragen haben. Es wird auch beschrieben, wie diese in das Konzept und in die Zielsetzungen von Gap aufgenommen wurden.

### Zur Situation von Jugendlichen und jungen Erwachsenen am Übergang in die Berufswelt

Dass Jugendliche beim Übertritt in die Berufswelt vor Risiken und Unsicherheiten stehen, ist ein vielfach belegter Tatbestand. Überdurchschnittliche Arbeitslosen- und Sozialhilfequoten weisen auf eine erhöhte Gefahr sozialer Desintegration bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen hin. Im Kanton Basel-Stadt ist diese Problemlage besonders ausgeprägt. In den Jahren 2005 bis 2009 waren ca. 9 bis 12% der jungen Erwachsenen bei der Sozialhilfe angemeldet. Diese Werte liegen weit über dem schweizerischen Durchschnitt. Die Politik, das Ausbildungswesen und die sozialen Dienste stehen angesichts dieser Problematik vor einer grossen Herausforderung. Die Bedürfnisse von jungen Menschen müssen mit den Erfordernissen des Arbeitsmarktes abgestimmt werden. Weil sich das Angebot an Berufswahl- und Nachqualifikationsangeboten ausdifferenziert hat, wird es für Jugendliche und ihre Eltern aber immer schwieriger, den Überblick über die bestehenden Bildungsmöglichkeiten zu behalten.

### Case Management zur Verbesserung der Situation Jugendlicher und junger Erwachsener in der Berufsbildung

Infolge dieser Entwicklungen werden in der Berufsbildung neue Verfahren und Konzepte diskutiert. Um die vielschichtigen Problemlagen angehen zu können, müssen die neuen Angebote über die Sektoren Bildung sowie Soziales und Wirtschaft hinweg wirksam sein. Jugendliche, die Schwierigkeiten bei der Ausbildungsfindung haben oder von Erwerbslosigkeit betroffen sind, müssen (frühzeitig) identifiziert und in verschiedenen Lebensbereichen unterstützt werden. Die Einführung des Case Managements gilt als passende und innovative Antwort auf die skizzierten Herausforderungen. Die Begründung der Wahl liegt in den Grundsätzen des Verfahrens. Case Management soll die vorhandenen Potenziale der Jugendlichen und ihrer Umwelt berücksichtigen, es soll zielorientiert unterstützen, den Unterstützungsprozess in abgrenzbare Phasen einteilen und die Aufgabenteilung der involvierten Fachpersonen strukturieren. Die Fallebene und die Organisationsebene werden gleichermaßen berücksichtigt. Indem die Case Manager/innen eine Koordinations- und Steuerungsrolle wahrnehmen, können die üblichen Grenzen der Kooperation durchdrungen und Ziele auf mehreren Ebenen verfolgt werden. Mit der Aufhebung von Doppelspurigkeiten trägt das Case Management zudem zur Wirtschaftlichkeit des Unterstützungssystems bei.





## Gap, Case Management Berufsbildung Basel-Stadt

An der Lehrstellenkonferenz im November 2006 lancierte das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) gemeinsam mit den Verbundpartnern (Bund, Kantone, Organisationen der Arbeitswelt) das Projekt Case Management Berufsbildung, um die Abschlussquote auf Sekundarstufe 2 zu erhöhen. Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 25 Jahren soll die Quote bis 2015 von 90% auf 95% gesteigert werden. Im Kanton Basel-Stadt konnte dieser Impuls unverzüglich aufgenommen werden: Die «Interdepartementale Strategieguppe Jugendarbeitslosigkeit» hatte sich schon seit 2005 mit der Entwicklung eines Angebotes zur Erfassung und koordinierten Begleitung von gefährdeten Jugendlichen beschäftigt. Die Impulse und Vorgaben des BBT konnten so in bereits laufende Konzeptions- und Umsetzungsarbeiten integriert werden. Im August 2008 startete der Betrieb von Gap mit fünf Mitarbeiter/innen. Bis im Mai 2011 wurde das Team um fünf weitere Case Manager/innen ergänzt. Das Angebot von Gap zielt auf folgende Wirkungen ab:

- Die Sozialhilfequote junger Erwachsener ist gesenkt
- Die Quote von nachobligatorischen Abschlüssen auf der Sekundarstufe 2 ist erhöht
- Jugendliche sind zu einer selbstständigen Lebensführung befähigt

### Zur Evaluationsstudie

Der vorliegende Text ist eine Zusammenfassung des Evaluationsberichts des Fachbereichs Soziale Arbeit der Berner Fachhochschule. Durchgeführt wurde die Studie von Prof. Dr. Dieter Haller und Oliver Hümbelin. Die Fragestellungen der Studie orientierten sich an den Zielsetzungen von Gap. Schwerpunkte lagen unter anderem auf der Benennung und Bewertung der Entwicklungsschritte der Jugendlichen (v.a. in den Bereichen Ausbildung und Beruf). Daneben interessierte die Akzeptanz von Gap bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie bei den beteiligten Institutionen und Fachpersonen. Die Evaluation richtete sich daher nicht nur auf die Jugendlichen, die «den Kern» der Untersuchungsfälle darstellen, sondern auch auf Akteure, die im Umfeld von Gap Leistungen erbringen. Dadurch liessen sich Aussagen über die Wirkungen von Gap auf der Ebene des Unterstützungssystems machen.

Die eingesetzte Evaluationsmethodik folgte einem Mixed-Methods-Ansatz, der qualitative Fallstudien mit standardisierten Daten verschränkte. Mit Hilfe qualitativer Interviews war es möglich, sowohl die Situation der Jugendlichen als auch die konkrete Unterstützung im Case Management-Prozess detailliert zu beschreiben. Parallel dazu konnten die von Gap intern erhobenen Daten genutzt werden. Für die 1'056 Jugendlichen, die zwischen dem 1. August 2008 und dem 28. Februar 2011 bei Gap gemeldet wurden, lagen standardisierte Daten zu soziodemographischen Merkmalen, zum Verlauf der Unterstützung sowie zu Wirkungsindikatoren vor. Ergänzend wurden schriftliche Befragungen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt, um Informationen zur Selbsteinschätzung und der Einschätzung des Case Managements zu gewinnen. Die Perspektive der beteiligten Institutionen wurde über Interviews mit Schlüsselpersonen erfragt.

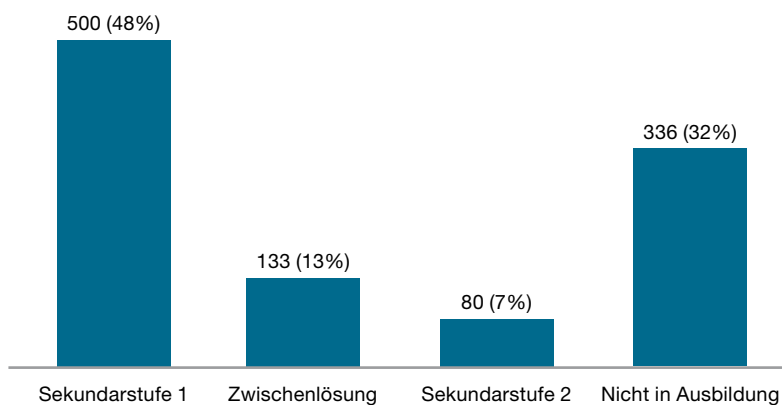
## Die Zielgruppe des Case Managements Die Jugendlichen bei Gap



Gap richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die am Übergang von der Volksschule in den Beruf besonders gefährdet sind. Diese sollen im Rahmen des Case Managements identifiziert, und im Anschluss durchgehend und nachhaltig unterstützt werden. Zur Zielgruppe gehören Schüler/innen, die vor dem Risiko stehen, keine Berufsausbildung oder weiterführende Schule zu finden. Hinzu kommen Jugendliche und junge Erwachsene, die die obligatorische Schulzeit bereits hinter sich haben, jedoch ohne oder mit einer ungeeigneten Anschlusslösung dastehen. Am anderen Ende der Altersspanne gilt es auch junge Erwachsene ausfindig zu machen, die ohne Erstausbildung geblieben sind und bereits von der Sozialhilfe unterstützt werden.

Bei den 1'056 Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mit Gap in Kontakt kamen, wurden Merkmale wie Geschlecht, Alter, Migrationshintergrund, Wohnviertel sowie Ausbildungssituation erhoben.

Grafik 1: Ausbildungssituation bei Eintritt in Gap (n =1049)



Dass der Anteil junger Männer mit 54.9% etwas überwiegt, ist keine Überraschung. Er kann mit der Vermutung begründet werden, dass männliche Jugendliche an den Schulen häufiger identifiziert werden. Im Vergleich zu jungen Frauen verhalten sie sich auffälliger und werden infolgedessen eher als gefährdet eingestuft. Ein Blick auf die Altersverteilung zeigt, dass mehr als die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen (53%) zwischen 16 und 19 Jahre alt sind. In diesem Alter stehen sie am Übergang in eine Sek. 2-Ausbildung oder haben diese bereits in Angriff genommen. Jugendliche von 14 und 15 Jahren bilden die zweitgrösste Gruppe – die meisten von ihnen sind 15-jährig und stehen kurz vor dem Schulabschluss. Eine weitere Altersgruppe setzt sich aus jungen Erwachsenen zusammen, die 20 Jahre oder älter sind. Sie sind besonders gefährdet, weil die meisten ihrer gleichaltrigen Kolleg/innen bereits eine nachobligatorische Ausbildung abgeschlossen haben. Neben der Alters- und Geschlechterverteilung interessiert auch der Migrationshintergrund. Fast die Hälfte (47%) der bei Gap gemeldeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind Ausländer/innen; davon ist wiederum fast die Hälfte nicht in der Schweiz geboren. Die Beobachtung, dass überproportional viele Jugendliche mit Migrationshintergrund identifiziert werden, entspricht der Annahme, dass sie eher als Schweizer Jugendliche vom Risiko betroffen sind, ausbildungs- und erwerbslos zu bleiben. Verhältnismässig viele Jugendliche und junge Erwachsene kommen aus den Kleinbasler Vierteln Kleinhünigen, Klybeck und Altstadt Kleinbasel. In diesen Quartieren ist der Anteil bildungsferner Familien besonders hoch.

Von besonderem Interesse für die Evaluation ist die Ausbildungssituation zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme. Fast 50% der Jugendlichen befinden sich noch auf Sekundarstufe 1. Zu diesen Ausbildungen zählen unter anderem die WBS und das 10. Schuljahr («Brückenangebot Basis» und «Brückenangebot Basis plus»). Schülerinnen und Schüler aus der WBS sind dabei mit Abstand am häufigsten vertreten (375 Meldungen). Andere Jugendliche und junge Erwachsene haben die Sekundarstufe 1 bereits hinter sich gelassen. 13% befinden sich in «Zwischenlösungen», die nicht in einen nachobligatorischen Abschluss münden. Sie absolvieren Vorlehren, Motivationssemester (SEMO), Kurzpraktika und ähnliche Ausbildungen. Verhältnismässig wenige junge Erwachsene (7%) sind in nachobligatorischen Ausbildungen auf Sekundarstufe 2. Meistens sind dies Berufsausbildungen mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis EFZ oder Eidgenössischem Berufsattest EBA, seltener sind es weiterführende Schulen. Eine grosse Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (32%) ist bei der Anmeldung bei Gap ohne Ausbildung. Die Mehrheit von ihnen hat zwar einen Abschluss auf Sekundarstufe 1, jedoch keine Anschlusslösung auf Sekundarstufe 2 gefunden. Auch haben 65 Jugendliche und junge Erwachsene bereits einen Lehrabbruch erlebt. Dies sind 6% aller Jugendlichen, die mit Gap in Kontakt gekommen sind. → Grafik 1

## Fazit

Mit dem Case Management gelingt es, Jugendliche und junge Erwachsene aller Altersgruppen zu erreichen. Fast die Hälfte befindet sich zum Zeitpunkt der Anmeldung auf Niveau Sek 1, wobei die meisten Schüler/innen die WBS besuchen. Eine weitere grosse Gruppe setzt sich aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusammen, die zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme ohne Ausbildung sind oder sich in Zwischenlösungen befinden. Auch werden überproportional viele Jugendliche mit Migrationshintergrund identifiziert. Aus diesen Zahlen lässt sich schliessen, dass mit dem Case Management die angestrebte Zielgruppe erreicht wird. Einerseits gelingt die Früherkennung von gefährdeten Jugendlichen, andererseits werden auch junge Erwachsene erreicht, die bereits von Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit betroffen sind.

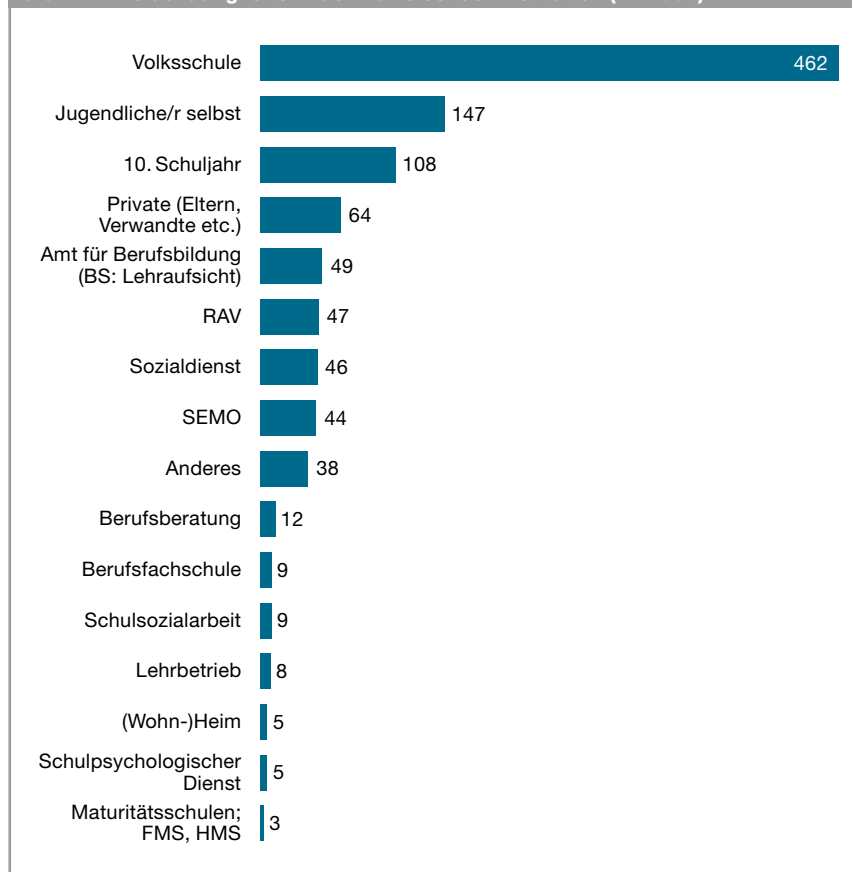
Das Case Management verläuft nach der Aufnahme entlang der Prozessschritte Assessment, Durchführung und Evaluation. Oft ist der Ablauf jedoch nicht modellhaft. Wenn Jugendliche und junge Erwachsene mit Wünschen und Fragen an Gap herantreten, die eine rasche Bearbeitung erfordern, müssen ohne Rücksicht auf die Verfahrensschritte aufwändige administrative und sozialarbeiterische Leistungen erbracht werden.

Die Aufnahme lässt sich in drei Schritte gliedern: die Identifikation, das Clearing und den Übertritt ins CM bzw. den Austritt aus dem Prozess. Die meisten Anmeldungen erfolgen über die Schulen der Sekundarstufe 1 (55%). Alleine von der Volksschule (WBS) sind 462 Jugendliche zugewiesen worden. Dieses Ergebnis widerspiegelt die grossen Bemühungen, die an den Schulen unternommen werden, um Jugendliche frühzeitig zu identifizieren und ihnen die notwendige Unterstützung zu gewähren. Eine weitere grosse Gruppe bilden die «Selbstmelder». Dies sind Jugendliche und junge Erwachsene, die Gap entweder selbst kontaktieren oder von nahestehenden Personen angemeldet werden. Viele Zuweisungen erfolgen auch über Beratungs- und Unterstützungsinstitutionen, die ausserhalb der Schule angesiedelt sind (z.B. RAV, SEMO). Seltener sind Anmeldungen über die weiterführenden Schulen der Sekundarstufe 2.

## → Grafik 2

Nach der Anmeldung nimmt Gap Kontakt zu den Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf. Gemeinsam werden die Ausgangslage analysiert und die gegenseitigen Erwartungen geklärt. Die Case Manager/innen fragen die Jugendlichen auch nach involvierten Akteuren und informieren sie über das Angebot von Gap. Kann die (problematische)

Grafik 2: Meldehäufigkeiten nach zuweisender Institution (n = 1056)



Situation über direkte Einzelmassnahmen stabilisiert werden, erfolgt eine Abmeldung. Zeigt sich hingegen ein Bedarf an einer umfassenden und längerfristigen Begleitung, werden die Jugendlichen in ein Case Management überwiesen. Insgesamt kam es zwischen August 2008 und Februar 2011 zu 997 Triageentscheiden. Bei einigen Jugendlichen waren es gar zwei oder drei. Während



338 (37%) Jugendliche ins Case Management aufgenommen wurden, kam es in 560 (63%) Fällen zu einer Abmeldung. Meist ergab die Diagnose keinen Bedarf oder die Jugendlichen entscheiden sich gegen eine weitere Zusammenarbeit.

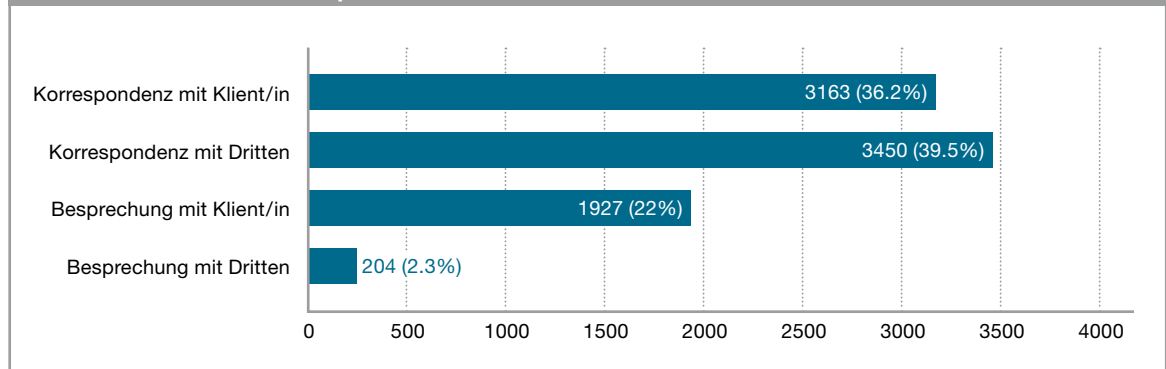
Von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die bei Gap angemeldet wurden, befinden sich Anfang März 2011 noch 274 in einem laufenden Case Management. Im Mittel läuft es seit 14 Monaten. Die Begleitdauer variiert jedoch stark. So gibt es auf der einen Seite Jugendliche (14%), die erst innerhalb der letzten sechs Monate ins Case Management eingetreten sind. Auf der anderen Seite können 26% der Jugendlichen bereits auf eine längere Begleitung (22 bis 32 Monate) zurückblicken. 15 Jugendliche oder junge Erwachsene haben die erarbeiteten Ziele erreicht (z.B. erfolgreiche Lehrstellensuche) und konnten das Case Management regulär abschliessen. Mit 49 Jugendlichen wurde das Case Management hingegen vorzeitig abgebrochen. Oft ist es nicht mehr möglich, mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen Kontakt aufzunehmen. Es gibt auch Jugendliche, die sich explizit gegen eine weitere Begleitung aussprechen oder keine Kooperationsbereitschaft zeigen.

Wenn die Jugendlichen ins Case Management eintreten, erhalten sie von Gap unterschiedliche Leistungen. Einerseits wird zwischen Kontakten mit Klient/innen und Kontakten mit Drittpersonen unterschieden, und andererseits zwischen den Kategorien Korrespondenz und Besprechung.

#### → Grafik 3

Von den 8744 Kontakten, die im Jahr 2010 registriert wurden, fällt der grösste Anteil in die Kategorie «Korrespondenz mit Dritten»: die 3450 gezählten Kontakte entsprechen einem prozen-

Grafik 3: Interventionen von Gap im Jahr 2010



tualen Anteil von fast 40%. Diese Korrespondenzen sind meist kurz und dauern weniger als zehn Minuten. Persönliche Gespräche mit Drittpersonen sind hingegen selten. Insgesamt betreffen 42% der Kontakte bei Gap die Ebene der Systemsteuerung. An diesem Wert zeigt sich die grosse Bedeutung, die der Kommunikation mit anderen Institutionen beigemessen wird. Vernetzungsaktivitäten entsprechen den Grundprinzipien des Case Managements.

Etwas häufiger sind Leistungen, die an den Jugendlichen und jungen Erwachsenen erbracht werden (58%). In der Zusammenarbeit mit ihnen werden fast ebenso viele Korrespondenzen geführt wie mit Personen anderer Institutionen. Bei den Jugendlichen geschieht dies vor allem über E-Mail und SMS. Persönliche Gespräche mit Jugendlichen haben einen sehr hohen Stellenwert (1927 Kontakte). Dass das Beratungsgespräch ein wichtiges Arbeitsgefäss ist, manifestiert sich auch in der Zeitintensität der Besprechungen: 72% der Kontakte dauern länger als 30 Minuten.

#### Fazit

**Der Prozess des Case Managements kennzeichnet sich durch verschiedene Schritte, die jedoch im Case Management Berufsbildung oft nicht modellhaft aufeinander folgen. Nach der Anmeldung eines Jugendlichen oder jungen Erwachsenen wird in Triagegesprächen entschieden, ob das Case Management ein passendes Angebot ist. Etwas mehr als ein Drittel wird ins Case Management von Gap aufgenommen. Die Kommunikationsleistungen der Case Manager/innen richten sich sowohl an die Jugendlichen als auch an Fach- und Führungspersonen von Partnerinstitutionen. Während in der Arbeit mit den Jugendlichen das persönliche Gespräch von zentraler Bedeutung ist, steht in der Kommunikation mit Partnerorganisationen die Korrespondenz im Vordergrund. Der hohe Aufwand in beide Richtungen entspricht der Logik des Case Managements.**



### Einschätzung der Ressourcen und Defizite

Die Bildungsbiographie der Jugendlichen und der Unterstützungsprozess im Case Management werden entscheidend von der Ressourcen-/Defizitlage beeinflusst. 116 Jugendliche und junge Erwachsenen wurden schriftlich zu ihren Ressourcen und Defiziten befragt. Sie schätzen ihre Ressourcen zu Beginn des Unterstützungsprozesses eher gering ein. Die Problematik zeigt sich jedoch nicht in allen Lebensbereichen gleich stark. Grob kann zwischen zwei Dimensionen unterschieden werden: Während Kategorien wie «Selbstkompetenzen», «Lebenssinn» und «Gesundheit» personale Ressourcen beschreiben, bilden Kategorien wie «Peers», «Familie» oder «Umgang mit fremden Kulturen» soziale Ressourcen ab. Die Selbsteinschätzungen zwischen den beiden Dimensionen variieren stark. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nehmen die Familie und die Peers als sozialen Rückhalt wahr. Im Unterschied dazu fällt die Einschätzung der eigenen Möglichkeiten weniger positiv aus. Die tiefen Werte bei den Selbstkompetenzen (Selbstwirksamkeit, Erfahrung von Lebenssinn) deuten auf eine gewisse Verunsicherung bezüglich der eigenen Fähigkeiten und Lebensentwürfe hin. Auch kommt es nach einem Jahr Case Management vor allem in sozialen Kategorien (Regionale Verbundenheit, Familie, Peers und Wohnen) zu leichten Verbesserungen. Daneben gilt es auf die individuellen Ressourcen-/Defizitlagen bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen hinzuweisen. Jugendliche, die einen Lebensbereich nega-

tiv bewerten, sind mit den anderen Bereichen in der Regel auch nicht zufrieden. Als zentral erweist sich die Kategorie «Lebenssinn». Dazu eine Aussage eines 19-jährigen Jugendlichen:

**«Dann bekomme ich eine fette Krise. Ich dreh wirklich durch, weil ich wirklich nicht weiss, was ich machen soll. Dann beginnt man sich zu langweilen, weil man das drei, vier Monate immer wieder macht, immer derselbe Kreislauf, was so langweilig ist. Alle sind in der Schule oder am Arbeiten und ich bin voll alleine. Sogar der PC ist langweilig geworden. (...) Ich weiss jetzt nicht, was ich in fünf Jahren machen werde. Ich weiss ja nicht einmal, was ich jetzt mache. Wenn ich in fünf Jahren nach wie vor keine Arbeit finde, dann weiss ich nicht! (...) Ich weiss nicht! Bis in fünf Jahren kann schon alles passieren. Ich weiss nicht! Keine Ahnung! Es kann sein, dass ich in fünf Jahren immer noch arbeitslos bin, wieso nicht?!»**

In den Fallstudien der Evaluation zeigt sich, dass der Unterstützungsprozess je nach Ressourcenlage unterschiedlich verläuft. Es sind zwei Ausgangssituationen zu beobachten. Auf der einen Seite gibt es Jugendliche (44%), die zwar mit der Berufsfindung Mühe haben, jedoch auf weitgehend intakte Ressourcen in anderen Lebensbereichen zurückgreifen können. Auf der anderen Seite sind viele Jugendliche (56%) von Defiziten in mehreren Lebensbereichen betroffen (Mehrfachproblematik). Je nach Komplexität der Ausgangslage unterscheidet sich der Unterstützungsprozess bezüglich Themen, Kommunikationsformen und Dauer. Wenn es im Wesentlichen um die Bearbeitung von Berufsbildungsfragen geht, bleiben zwar alle Lebensbereiche im Blickfeld, doch können die Hilfeleistungen auf die Ausbildung/Erwerbsarbeit fokussiert werden. Bei Jugendlichen, die in mehreren Lebensbereichen von Ressourcenschwächen

betroffen sind, muss das Case Management breiter angelegt werden. Die Case Manager/innen gehen einerseits auf Ausbildungs- und Berufsfragen ein, andererseits sind sie auch darum bemüht, mit den Jugendlichen eine breite Situationsanalyse zu erarbeiten, Ziele in allen Lebensbereichen zu formulieren und sie mit Fachstellen der Bereiche Sozialhilfe, Medizin, Psychotherapie usw. zu vernetzen.

### Einschätzung des Case Managements

Für das Gelingen eines Unterstützungsprozess ist neben den eigenen Ressourcen auch die subjektive Wahrnehmung und Akzeptanz des Case Managements bedeutsam. Zu diesen Themen wurden in der Evaluation 101 Jugendliche und junge Erwachsene befragt. Eine überwiegende Mehrheit ist mit der Unterstützung der Case Manager/innen zufrieden bis sehr zufrieden. Dies trifft sowohl auf die formale Zusammenarbeit (89% der Jugendlichen) als auch auf die persönliche Beziehung (90%) zu. Auf der persönlichen Ebene fühlen sie sich von ihren Case Manager/innen ernst genommen und verstanden, so dass sie auch schwierige Themen ansprechen. Das Vertrauen ist ein Grund dafür, dass sich die Jugendlichen eine längere Zusammenarbeit mit ihrer Begleitperson wünschen. Die hohe Zufriedenheit mit der formalen Zusammenarbeit ist unter anderem auf die fast durchgehend positiv bewertete Erreichbarkeit und Intensität der Begleitung zurückzuführen. Die Case Manager/innen werden auch als kompetent wahrgenommen. Beispielsweise sind die Jugendlichen von der Richtigkeit der Vorschläge seitens der Case Manager/innen überzeugt. Die Bewertungen des

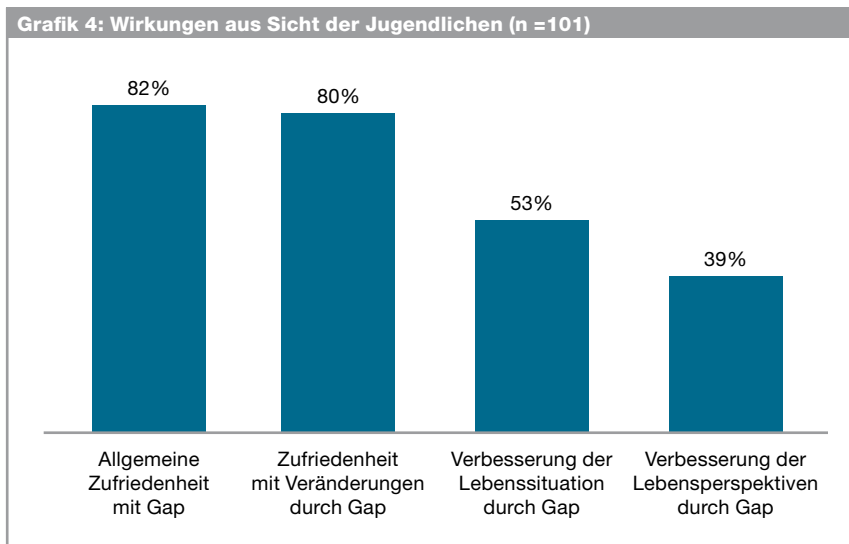


methodischen Handelns sind hingegen weniger eindeutig. Der Bereich «Begleitung durch Gap», der den Sinn und Nutzen des Case Managements thematisiert, wird von einer grossen Mehrheit (88%) sehr gut bewertet. Obschon mehr als die Hälfte der Befragten (68%) auch mit dem «Ressourcenorientierten Arbeiten» zufrieden ist, scheint es den Case Manager/innen dennoch nicht immer zu gelingen, die Stärken und Schwächen der Jugendlichen zu erkennen. Noch etwas tiefer liegt der Anteil unzufriedener Jugendlicher (55%) beim «Arbeiten mit Zielen». Zwar finden es fast ausnahmslos alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen wichtig, gemeinsam mit der Begleitperson Ziele zu erarbeiten, doch fällt es ihnen häufig schwer, die angestrebten Ziele umzusetzen. Ähnliche Ergebnisse zeigen sich bei den Wirkungen. Die meisten Jugendlichen und jungen Er-

wachsenen bewerten die Bereiche «Allgemeine Zufriedenheit mit Gap» und die Zufriedenheit mit den «Veränderungen durch Gap» gut bis sehr gut (82% bzw. 80%) Demgegenüber sind weit weniger Jugendliche mit den Veränderungen ihrer «Lebensperspektiven» (39%) und «Lebenssituationen» (53%) zufrieden. Im Bereich der Lebensperspektiven kommt es beispielsweise eher selten zu einer abschliessenden Klärung des Berufswunsches. Jedoch gelingt es in vielen Fällen, die nächsten Schritte fürs berufliche Weiterkommen festzulegen. Der Case Management-Unterstützungsprozess ermöglicht ein Vorgehen in kleinen Etappen. Ergänzende Auswertungen zeigen zudem, dass je länger ein Jugendlicher von Gap begleitet wird, auch die Chancen auf umfassende Veränderungen steigen. → **Grafik 4**

#### Fazit

**Im Berufsfindungsprozess entscheiden Ressourcen und Defizite über den Erfolg der Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Defizite zeigen sich in erster Linie in personalen Bereichen wie Lebensinn oder Selbstwirksamkeit. Die Familie und die Peers werden demgegenüber eher als Rückhalt wahrgenommen. Der Unterstützungsprozess gestaltet sich je nach Ressourcen-/Defizitlage unterschiedlich. Während bei ressourcenstarken Jugendlichen in erster Linie auf Ausbildung und Beruf fokussiert werden kann, müssen die Hilfeleistungen bei Mehrfachproblematiken auf weitere Lebensbereiche ausgeweitet werden. Das Case Management wird dabei von den meisten Jugendlichen als Unterstützung wahrgenommen. Wirkungen lassen sich vor allem in kleinen Etappen beobachten. Für umfassende Veränderungen ist es nach zwölf Monaten meistens noch zu früh.**



Als die Kantone im Februar 2007 vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) aufgefordert wurden, ein Case Management Berufsbildung zu entwickeln, hatte Basel-Stadt bereits mit der Ausarbeitung eines Angebots begonnen, das gefährdete Jugendliche und junge Erwachsene von der 8. Klasse bis zum Berufseinstieg begleiten und unterstützen sollte. So konnte die «Interdepartementale Strategiegruppe Jugendarbeitslosigkeit», die mit dieser Aufgabe betraut wurde, die Impulse und Vorgaben des BBT in die bereits laufenden Konzeptions- und Umsetzungsarbeiten integrieren.

Die strategische Steuerung von Gap erfolgt «interdepartemental» auf hoher Hierarchiestufe. Führungspersonen der Departemente «Erziehung» sowie «Wirtschaft, Soziales und Umwelt» waren an der Entwicklung massgeblich beteiligt und nehmen weiterhin die Steuerungsaufgabe wahr. Diese übergreifende Steuerung des Case Managements Berufsbildung gilt im Umsetzungskonzept der schweizerischen Evaluation als positive «Gelingensbedingung». Die vorliegenden Ergebnisse stützen diese Aussage. Das von den Führungspersonen gemeinsam erbrachte und stark ausgeprägte «Commitment» fördert die Grundakzeptanz bei den operativen Mitarbeitenden in den verschiedenen Feldern. Auch findet Gap Türöffner in allen Departementen, die den Zugang zu «fremden» Feldern ermöglichen. Die Führungspersonen nehmen auch selbst Einblick in den Alltag der Case Manager/innen. Das Vertrauen in Gap ist dadurch nicht ins Wanken geraten. Im Gegenteil: Die strategi-

sche Führung attestiert dem Case Management und seinen Mitarbeitenden eine hohe Professionalität. Folgende Aussage unterstreicht diese Einschätzung:

«**Ich war bei mehreren Beratungsgesprächen dabei. Es hatte vielleicht eine gewisse Künstlichkeit, aber ich fand die Form des Zugangs hervorragend. Es war irgendwie eine höchst professionelle Mischung einer klaren Rahmensetzung, einer klaren Erwartungshaltung, von Freundlichkeit und Akzeptanz. Dann am Schluss eine klare Zielvereinbarung, Klären, was ist der nächste Schritt, in wie vielen Tagen kommt ein Telefon, etc. Ich finde, um das geht es doch eigentlich. Es geht um das Bild dieser Brücke, die Gap zu bauen versucht. Und da müssen die Pfeiler in relativ kurzen Abständen gesetzt werden. (...) Wenn es so gemacht wird, dünkt es mich angemessen für die Jugendlichen, um die es geht.**»

Bei der Steuergruppe findet vor allem das laufende Dokumentieren und Reflektieren bei Gap Anerkennung. Auch dass Konsequenzen gezogen und Weiterentwicklungen initiiert werden, wird sehr positiv aufgenommen. Diese Flexibilität ist wichtig, weil die Gefahr institutioneller Kulturkollisionen besteht: das Case Management von Gap ist in der Sozialen Arbeit verankert und dringt als Angebot einer fremden Disziplin in den Bildungsbereich ein. Der Aufbau von Kooperationsprozessen ist dennoch gut gelungen. Nach Ansicht der Beobachter belebt Gap die Schule und das beteiligte Unterstützungssystem. Gleichzeitig werden die Aktivitäten auf das Gesamtsystem abgestimmt. Ein Vorteil ist die Zugehörigkeit zum Erziehungsdepartement, weil so die Nähe zur Bildungsthematik abgebildet werden kann, ohne dass Gap einer bestimmten operativen Dienstleistung angehört. Diese Unabhängigkeit und inhaltliche Neutralität

ist von Vorteil, wenn es um den Aufbau von Kooperationen zwischen Institutionen aus verschiedenen Departementen geht. Die Case Manager/innen nehmen im Versorgungssystem eine Koordinations- und Steuerungsrolle wahr und entwickeln gemeinsam mit Partnerorganisationen interinstitutionelle Kooperationsformen und Kooperationsgefässe.

Die Evaluationsergebnisse zeigen, dass gerade die Zusammenarbeit mit der Volksschule gelingt. Zur Identifikation von gefährdeten Jugendlichen der WBS werden zusammen mit Lehrkräften, Schulsozialarbeiter/innen und Schulleitungen «Einschätzungskonferenzen» durchgeführt. Die beteiligten Akteure betonen die Wirksamkeit des Instrumentes. Mit dieser Systematik wird der Zugang zu gefährdeten Jugendlichen erleichtert. Die Zielsetzungen des Case Managements werden von den Vertreter/innen der Volksschule gerade deswegen unterstützt, weil es Gap gelingt, den Bogen über die biographischen Phasen der Jugendlichen zu spannen. In dieser Funktion wirkt Gap auch klar in Abgrenzung zur Schulsozialarbeit. Diese leistet Soziale Arbeit für Schüler/innen und ihre Eltern. Nach Ende der obligatorischen Schulzeit ist sie nicht mehr zuständig. Die Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter/innen werden dadurch fachlich und emotional entlastet. Dazu eine Stimme:

«**Das ist eine grosse Erleichterung. Man kann sie [die Schüler/innen] anders gehen lassen als noch vor zwei drei Jahren. Weil dort haben wir wirklich Leute ins Blaue hinausgeschickt, wo man keine Ahnung hatte, was passiert. (...) Und wir müssen sie auch irgendwann loslassen. Denn dann kommen wieder Neue. (...) Ich bin froh, dass ich weiss, wenn ich sie loslasse, dass sie noch wo sind.**»



Es gibt zahlreiche Institutionen, die Leistungen an 16- bis 25-jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen erbringen. Ein Teil dieser Organisationen hat eingegrenzte Aufträge (z.B. die Fachstelle Lehraufsicht bei einem Lehrabbruch). Andere Institutionen fokussieren wie Gap auf die (mehrfach) problematische Lebenslage Jugendlicher (z.B. das Team für junge Erwachsene der Sozialhilfe). Spezialisierte Institutionen sehen sich entlastet, wenn ihnen die Fallsteuerung von Gap abgenommen wird. Sie verfügen oft nicht über ausreichende zeitliche Ressourcen und das nötige Fachwissen, um Jugendliche mit Mehrfachproblematik zu begleiten. Im Vergleich dazu haben Fachkräfte, welche junge Erwachsene aus ganzheitlicher Perspektive unterstützen, stärkere Vorbehalte gegenüber der Fallführungsrolle von Gap. Um die Frage der Zuständigkeit und der Fallsteuerung zu regeln, trifft sich Gap regelmässig mit Vertreter/innen dieser Institutionen. Mit insgesamt 45 Institutionen wurden «Schnittstellenvereinbarungen» abgeschlossen. Diese beinhalten Regelungen zur Gestaltung der Kommunikation sowie Informationen zum Ablauf der Anmeldungen beim Case Management. Der Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen Gap und den wichtigen Institutionen, die in den Bereichen Berufsbildung, Erwerbsarbeit und Existenzsicherung Leistungen an

Jugendlichen und jungen Erwachsenen erbringen, ist noch voll in Gang. Die Anzahl und die Art der Erfahrungen, die Institutionen nach zwei Jahren Betriebsdauer mit Gap gemacht haben, sind unterschiedlich. Während die Schule für Brückenangebote von einzelnen Erfahrungen berichtet, haben sich in der Zusammenarbeit mit der Fachstelle Lehraufsicht bereits erste Kooperationsmuster etabliert. In Zukunft wird es um das Aushandeln, Entwickeln, Festigen und die Pflege der Kooperationsstrukturen gehen. Dazu gehört der Aufbau von Gefässen für den Informationsaustausch ebenso wie die Abgrenzung der Zuständigkeiten und (Entscheidungs-)Kompetenzen.

#### Fazit

**Die strategische Steuergruppe von Gap setzt sich aus Vertretern verschiedener kantonaler Departemente zusammen. Diese breite, die Verwaltungssektoren übergreifende Struktur hat zur raschen und wirkungsvollen Umsetzung des Case Managements Berufsbildung beigetragen. In der Zusammenarbeit mit den Schulen der Sekundarstufe 1 ist es gelungen, eine gut funktionierende Systematik zur Erfassung der Risikogruppe aufzubauen. Die Schulen können dadurch entlastet werden. Kooperationsformen und Kooperationsinstrumente sind auch mit Institutionen erarbeitet worden, die Jugendliche und junge Erwachsene auf Sekundarstufen 2-Niveau unterstützen. Das Klären und Austarieren der Rolle des Case Managements Berufsbildung im Feld dieser Akteure bedarf jedoch weiterer Anstrengungen.**

Der Weg von der Volksschule auf Sekundarstufe 1 zu einem Berufs- oder Mittelschulabschluss auf Sekundarstufe 2 ist lang, und für viele Jugendliche dauert er mehrere Jahre. Im Beobachtungszeitraum der Evaluationsstudie wurden nur wenige Ablösungen registriert. Öfter verläuft der Berufsfindungsprozess in kleineren Etappen. Um diese relevanten Zwischenschritte zu berücksichtigen, wurde im Rahmen der Studie das Konzept «Berufsbildungsstatus» entwickelt. Es geht von drei Statusformen aus: dem «Prekären Status», dem «Übergangstatus» und dem «Erfolgsversprechenden Status». Einem Status sind jeweils mehrere Statusbezeichnungen zugeordnet.

### Berufsbildungsstatus – Statuskategorien und Statusbezeichnungen

#### Prekärer Status

- Keine Tagesstruktur vorhanden (Floater)
- Arbeitslosigkeit
- Erwerbstätigkeit weniger/gleich 50%

#### Übergangstatus

- Sekundarstufe I: Obligatorische Schule
- 10. Schuljahr (SBA)
- SEMO
- Vorlehre
- Anlehre
- Praktikum mind. 3 Monate
- Beschäftigungsprogramm (AMM)
- Erwerbstätigkeit mehr als 50%

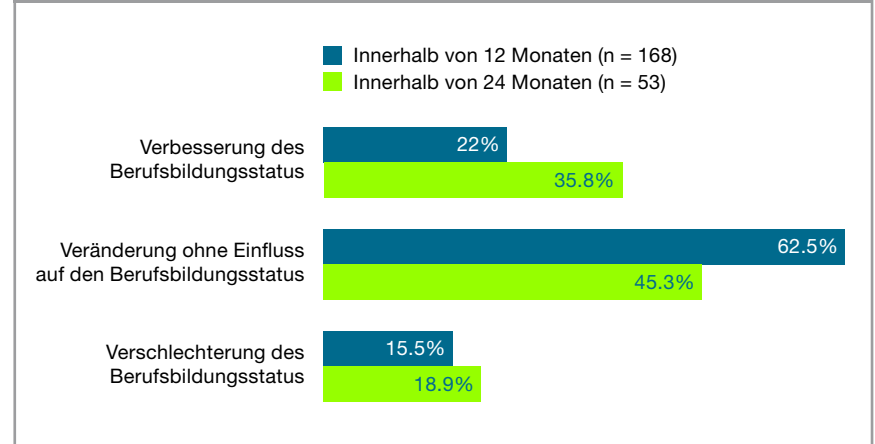
#### Erfolgsversprechender Status

- Maturitätsschulen; FMS, HMS
- EFZ-Ausbildung
- EBA-Ausbildung
- Andere nachobligatorische Ausbildung

Im Zentrum des Interesses stehen die Wechsel der Jugendlichen zwischen den verschiedenen Statusarten. Diese Entwicklungsschritte können positiv, neutral oder negativ sein. Positive Veränderungen werden mit dem Begriff «Verbesserung des Berufsbildungsstatus» umschrieben. Sie beinhalten einerseits Übergänge vom Prekären oder dem Übergangstatus in den Erfolgsversprechenden Status (z.B. Übertritt vom 10. Schuljahr in eine Berufsausbildung), und andererseits Wechsel vom Prekären in den Übergangstatus. Mit neutralen Entwicklungsschritten sind «Veränderungen ohne Einfluss auf den Berufsbildungsstatus» gemeint. Wechsel also, die innerhalb einer Statusart erfolgen (z.B. der Übertritt von der Obligatorischen Schule in ein 10. Schuljahr). Von Verschlechterungen ist dann zu sprechen, wenn ein Abstieg vom Erfolgsversprechenden Status in den Prekären Status oder in den Übergangstatus erfolgt bzw. wenn die Jugendlichen vom Übergangstatus in den Prekären Status wechseln (z.B. Abbruch des 10. Schuljahres ohne alternative Ausbildungslösung).

Mit Ausnahme eines Klienten kommt es bei allen in diesem Evaluationsschritt beobachteten Jugendlichen zu mindestens einer Veränderung. In den ersten 12 Monaten sind es durchschnittlich 1.4, nach 24 Monaten durchschnittlich 2.8 Veränderungen. → **Grafik 5** auf dieser Seite zeigt, dass neutrale Wechsel am häufigsten sind. Während diese mit zunehmender Dauer abnehmen, werden im Gegenzug häufiger Verbesserungen registriert. Nach den ersten zwölf Monaten erreichen 22% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen eine positive Statusänderung, nach 24 Monaten sind es bereits

**Grafik 5: Veränderungen des Berufsbildungsstatus (n=221)**



35.8%. Diese gelingen jungen Erwachsenen (Eintrittsalter zwischen 16 und 19 Jahren) besser als Jugendlichen (Eintrittsalter zwischen 14 und 15 Jahren). Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass viele der 14- bis 15-jährigen die obligatorische Schule besuchen. Bei ihnen ist der Berufswahlprozess weniger weit fortgeschritten als bei älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Auch verläuft der Berufsfindungsprozess nicht für alle Jugendlichen gleich positiv. Bei 19% von ihnen kommt es nach 24 Monaten zu einer Verschlechterung des Berufsbildungsstatus.

Bei Jugendlichen, die kurz vor Abschluss der obligatorischen Schulzeit stehen, ist auch der Erhalt des Berufsbildungsstatus positiv zu werten. Wenn sie in ein 10. Schuljahr oder in ein Motivationssemester übertreten, verbleiben sie zwar im Übergangstatus, doch sind sie immerhin in eine Anschlusslösung eingebunden. So kann verhindert



werden, dass sie zu «Floatern» ohne Tagesstruktur werden. Auch bestehen gute Chancen, dass sie in diesem Kontext eine nachobligatorische Ausbildung finden.

Weitere Ergebnisse aus der Evaluationsstudie zeigen, dass mit zunehmender Dauer des Case Managements vor allem der Anteil an Jugendlichen im Übergangstatus abnimmt. Diese Veränderungen sind schon im ersten, vor allem aber im zweiten Jahr der Begleitung zu beobachten. Während dieser Zeit sinkt die Quote von 74% auf 43%. Vielen gelingt der Übertritt in den Erfolgversprechenden Status: Nach 24 Monaten Begleitung haben 30% der beobachteten Jugendlichen und jungen Erwachsenen den Übergang in eine Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule geschafft. Ein Viertel aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen befindet sich aber weiterhin im Prekären Status. Es ist jedoch nicht von einer «Sockelprekarität» auszugehen. Vielen Jugendlichen gelingt es, den ursprünglich Prekären Status zu überwinden. Positive Veränderungen sind also auch bei jungen Menschen zu beobachten, deren Lage am bedrohlichsten ist. Gleichzeitig finden jedoch Gegenbewegungen von Jugendlichen statt, deren Lage zuvor weniger prekär war.

#### Fazit

**Der Übergang in eine nachobligatorische Ausbildung ist für viele Jugendliche ein weiter Weg, der über verschiedene Etappen führt. Im Laufe von zwei Jahren ist es etwas mehr als einem Drittel der Jugendlichen – mit Hilfe des Case Managements – gelungen, eine Verbesserung des Berufsbildungsstatus zu erreichen. Gerade zu Beginn der nachobligatorischen Ausbildung ist auch der Statuserhalt (z.B. in Form einer Zwischenlösung) als positives Ergebnis zu werten. Gap bewirkt gerade bei Jugendlichen in prekären Situationen Veränderungen.**

Am Übergang von der obligatorischen Schule in den Beruf stehen viele Jugendliche und junge Erwachsene vor dem Risiko, ausbildungs- und erwerbslos zu bleiben. Diese Problemlage ist im Kanton Basel-Stadt besonders ausgeprägt. Um dieser Situation entgegenzuwirken, wurde das Case Management Berufsbildung Basel-Stadt (Gap) ins Leben gerufen. Die Evaluationsstudie der Berner Fachhochschule zeigt, dass mit Gap Wirkungen auf verschiedenen Ebenen erreicht werden. Es gelingt zunächst, die gefährdete Zielgruppe zu identifizieren. Diese ist sehr heterogen und reicht von Jugendlichen der Volksschule bis zu jungen Erwachsenen, die von Erwerbslosigkeit betroffen sind. Der Unterstützungsprozess gestaltet sich je nach Ressourcenlage der Jugendlichen unterschiedlich. Während die Bemühungen bei ressourcenstarken Jugendlichen auf Ausbildung und Beruf fokussiert werden können, müssen die Hilfeleistungen bei Mehrfachproblematiken auf weitere Lebensbereiche ausgeweitet werden. Aus den Einschätzungen der Jugendlichen geht hervor, dass sich Wirkungen eher in kleinen Etappen vollziehen. Gleichwohl ist es bei vielen Jugendlichen zu einer Verbesserung des Berufsbildungsstatus gekommen. Auf der Systemebene gelingt im Besonderen die Kooperation mit den Schulen der Sekundarstufe 1. Kooperationsformen und Kooperationsinstrumente sind aber auch mit Institutionen auf Sekundarstufe 2 erarbeitet worden.

In Zukunft sind folgende Punkte im Auge zu behalten:

→ Das Case Management von Gap ist ein neuer Akteur im bestehenden Unterstützungssystem. Als Sektoren übergreifendes Verfahren hat es zu einem neuen Denken angeregt und zur Entwicklung neuer Kooperationsformen beigetragen. Die Folgen dieser positiven Dynamik lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht voll abschätzen. Jedenfalls gilt es die Dynamik weiterhin zu nutzen.

→ Im Bereich der Sekundarstufe 2 trifft Gap auf einige Institutionen, die im Bereich Schule-Beruf bereits etabliert sind. Hier wird es auch in Zukunft darum gehen, die Zuständigkeiten zu klären und die Angebote aufeinander abzustimmen.

→ Die Rekrutierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist Gap bisher sehr gut gelungen. Das Leben und die Perspektiven von Jugendlichen sind jedoch gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen unterworfen. Die Zielgruppe von Gap kann sich mit der Zeit verändern, was Anpassungen des Angebots erfordern würde.

→ Für die Jugendlichen selbst leistet Gap wichtige Unterstützung. Weil der Berufsfindungsprozess in kleinen Schritten erfolgt, braucht es in vielen Fällen eine Begleitung, die über mehrere Jahre angelegt ist. Gerade das Erarbeiten eines Lebensentwurfs ist immer auch mit Rückschlägen verbunden. Auf diesem Hintergrund ist es sinnvoll, dass Gap den Jugendlichen weiterhin über mehrere biographische Phasen hinweg die Türen offenhält.

→ Etwas mehr als ein Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen erreicht im Laufe von zwei Jahren bei Gap positive Veränderungen des Berufsbildungsstatus'. Etwa die Hälfte kann den Berufsbildungsstatus halten. Bei jugendlichen Klientinnen und Klienten bedeutet dieser Statuserhalt in Form einer Zwischenlösung ein positives Ereignis. Über die fast 20% der Jugendlichen, deren Berufsbildungsstatus sich im Laufe zweier Jahre verschlechtert, ist wenig Wissen vorhanden. Sie dürfen nicht aus den Augen verloren werden.

→ Die Evaluation zeigt, dass Verbesserungen im Berufsbildungsstatus oft in kleinen Schritten erfolgen. Ob diese langfristig auch in einen Ausbildungsabschluss auf Sekundarstufe 2 münden, wird sich erst bei längerer Beobachtung, in den nächsten Jahren zeigen können.

→ Gap leistet bei der Entwicklung des Case Managements-Konzepts im Bereich Berufsbildung im Schweizerischen Kontext Pionierarbeit. Um abschätzen zu können, in welcher Form Case Management für Jugendliche und junge Erwachsene am geeignetsten ist, bedarf es noch weiterer Untersuchungen.



Die hohe Kooperation der Jugendlichen bei der Erstellung der Studie war bemerkenswert. Ihre Aussagen über ihre subjektive Wahrnehmung ihrer Lebensräume, über ihre persönlichen Befindlichkeiten mit all ihren Hoffnungen und Enttäuschungen tragen wesentlich zur gehaltvollen Studie bei. Für die Kooperation bei Interviews und für die Geduld bei der Datenerhebung bedanken wir uns bei ihnen in aller Form. Ebenfalls unsere Wertschätzung möchten wir gegenüber unseren Partnerorganisationen ausdrücken, die in Gesprächen als «Sounding Board» der Studie die notwendige kritische Distanz ermöglichten.

Die von Prof. Dr. Dieter Haller und seinem Team erstellte Evaluationsstudie bietet für uns die Chance, bewusst innezuhalten im professionellen täglichen Tun. Sie ermöglicht es, Distanz zum täglichen Handeln zu erhalten und aus diesem Abstand heraus die eigene Arbeit kritisch zu reflektieren.

Das Angebot Gap, Case Management Berufsbildung wird sich mit den sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen weiterentwickeln, wandeln und sich den neuen Herausforderungen stellen, wobei das Ziel, die Jugendlichen zum Mittelpunkt unserer Bemühungen zu machen, selbstverständlich nicht aufgegeben wird.

A handwritten signature in blue ink that reads "B. Arnold".

**Benedikt Arnold**

Leiter Gap, Case Management Berufsbildung



## **Impressum**

Basel, August 2011

Herausgeber: Erziehungsdepartement Basel-Stadt

© Gap, Case Management Berufsbildung

Redaktion: Benedikt Arnold, Florence Cueni

Text: Dieter Haller, Benedikt Arnold, Florentin Jäggi

Gestaltung: Katrin Ginggen, [www.ginggen.ch](http://www.ginggen.ch)

Druck: Gremper AG

Zusätzliche Exemplare der vorliegenden Evaluationsstudie können unter [gap@bs.ch](mailto:gap@bs.ch) bestellt werden. Der Gesamtbericht ist auf der Homepage von Gap, Case Management Berufsbildung veröffentlicht: <http://gap.edubs.ch>

Gap, Case Management Berufsbildung  
Claramattweg 8  
4057 Basel  
Telefon 061 267 66 06  
E-Mail [gap@bs.ch](mailto:gap@bs.ch)  
<http://gap.edubs.ch>

